

## Wenn das Sehnen zur Sucht wird

### Theater im Kampf gegen Drogen

Herborn. "Ecstasy macht das Leben leichter, aufregender, geiler!" Eine Mädchenstimme schreit diesen Satz den Schülern in der Herborner "KulturScheune" entgegen. Sie zuckt und stampft zum Klang der Elektro-Musik, während sie - vollkommen zgedröhnt - zur Sklavin des hämmernden Takts geworden ist. Passend zur Aktionswoche gegen Sucht die des Diakonischen Werks Dillenburg/Herborn, bringt die Gruppe "Theater-Spiel" das Stück "Sehne mich süchtig" auf die Bühne.



Wenn die Musik verebbt und sich zum Rhythmus des Herzschlags wandelt, wenn die Scheinwerfer das Dunkel der Party verdrängen und dem Publikum bereits dämmert, dass es um die Hauptdarstellerin alles andere als gut bestellt ist, folgt die Ernüchterung. "Danach ist es immer scheiße", klärt Pat (gespielt von Kirsten Mohri) ihre ältere Schwester Lene (verkörpert durch Beate Albrecht) über ihre Drogen-Trips auf. Die hat ihrerseits einen starken Hang zum Alkohol. Und auch ihr Adoptivbruder Simon (Daniel Susewind) hat Erfahrungen mit Sucht gesammelt. Die drei Geschwister haben eins gemeinsam: Ihr Verlangen nach Anerkennung, Geborgenheit, nach Liebe und Leben, die nicht an Leistung gekoppelt werden.



Ein Sehnen, das zur Sucht wird. Ihr forderndes Elternhaus steht diesen Wünschen entgegen und treibt Pat, die Jüngste, die Verwöhnte, die eigentlich alles hat, in die Fänge der Droge. "Nur nicht denken, nicht an den Typen, an die Schule, an Zuhause", ist das Ziel des Rausches, von dem sie sich weiter und weiter tragen lässt - bis sie fällt. Als die beiden Älteren über den Absturz ihrer Schwester reden und dabei auf ihre eigenen Ängste und Sehnsüchte stoßen, wird es im Saal so still, dass man nur das Zuklappen des Taschenspiegels hört, von dem Lene ihr Gesicht abwendet.

Mit Einfühlungsvermögen und musikalisch untermalt, bietet die wandernde Schauspieltruppe "Theater-Spiel" eine Suchtprävention der besonderen Art, die beim 15- bis 16-jährigen Publikum auf Resonanz stößt: In der anschließenden Diskussion mit den Darstellern äußerten sich die Zehntklässler zunächst zögernd, beim Thema "Alkohol" wurden die Reaktionen deutlicher: Ungläubig aufgebracht Gemurmel raunte durch die Reihen bei der Vorstellung, das nächste Herborner Sommerfest würde ein anti-alkoholisches werden.

### **Hintergrund des Stückes sind autobiografische Erlebnisse der Akteure**

Großes Interesse zeigten sie am Hintergrund des Stückes: Darin verarbeiten die Schauspieler zum Teil eigene Erfahrungen und Einstellungen zum Thema "Sucht". Autorin und Regisseurin Beate Albrecht erlebte selbst ähnliches wie die Charaktere des Stückes.

Das Fazit: "Man muss nicht immer weiter, immer mehr machen und ständig Leistung bringen. Man kann auch mal zur Seite gehen und lernen, sich selbst treu zu bleiben: sich selbst zu akzeptieren - egal, ob man sich gerade groß oder klein fühlt", sagte Daniel Susewind. Nur den Umweg über die Drogen brauche es dazu nicht. Den wollen sie ihren Zuschauern mit ihren Beiträgen auf der Bühne ersparen und zum Nachdenken anregen.

Auch der Leiter der Suchtklinik Eschenburg, Dr. Thomas Klein, zeigte sich beeindruckt: "Was hier in einer Stunde gezeigt wurde, versuchen wir in Eschenburg, in mehreren Monaten zu erreichen."

Knapp 200 Schüler des Johanneum-Gymnasiums Herborn und noch einmal so viele von der Herborner Comeniusschule haben das Schauspiel erlebt, das das Diakonische Werk Dillenburg/Herborn in die "KulturScheune" geholt hatte. Es finanzierte die Veranstaltung aus Spendengeldern der regionalen Industrie, sodass der Theaterbesuch für die Schüler gratis war.